velos zurück, in die Nähe des Grabes des h. Raimund, um ihren Muth wiederzubeleben und neuen Athem zu schöpfen. [1])

Gleich dem Löwen, den der Pfeil des Jägers nur noch wüthender und furchtbarer gemacht, warteten unsere Helden auf den Augenblick der Rache. Im Jahre 1198 zogen sie mit 400 Pferden und 600 Mann zu Fuß in die noch von dem Blute ihrer Brüder rauchende Ebene, bemächtigten sich des Platzes Salvaterra und setzten sich daselbst fest. Daher hieß der Orden 14 Jahre lang der Orden von Salvaterra, und hier erstand er gleichsam aus seiner Asche und erstarkte zu neuen Kämpfen und neuen Siegen. [2])

Neunzehntes Kapitel.

Saint-Pierre-de-Gumiel. Territorialausdehnung Morimond's. Vereinigung der Orden von Avis und Calatrava. Guido wird zum Abte gewählt. Verlauf der religiösen und socialen Thätigkeit Morimond's.

Didacius Velasquez, der Gefährte des h. Raimund, hatte niemals die Ritter verlassen, hatte stets ihre Züge und Gefahren getheilt, stets mit ihnen gebetet und gekämpft, Mönch und Soldat zugleich; aber niedergedrückt von der Last seiner Jahre und seiner Schwäche, wollte er trotz der Bitten des Großmeisters und der Thränen der Ordensritter sich nach Saint-Pierre-de-Gumiel zurückziehen, um sich dort auf den Tod vorzubereiten. [3]) Um dieses in der Nähe von Gumiel in einem sehr malerischen und fruchtbaren Thale gelegene Benedictinerkloster, hatten die Ritter den König von Kastilien gebeten, um dort die Regel des h. Benedict nach der Reform von Citeaux einzuführen, und der König hatte es ihnen überlassen; wie wir aber gesehen, war es ihnen nicht gestattet, weder Abteien anzunehmen, noch solche zu gründen ohne die Erlaubniß des Abtes von Morimond. König Alphons von Kasti-

---

[1]) Rades, Hist. Calatr., c. 12—13. — Ann. cist., Series praefect. milit. Calat. T. 3. p. 20. [2]) Rades, l. c., c. 13. — Ann. cist. l. c. T. 3, ad fin. — [3]) Ann. cist., T. 3. p. 284.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lien schrieb deshalb alsbald an den Abt Peter, bat ihn nach Spanien zu kommen, um dieses königliche Kloster in Besitz zu nehmen und die Ordensleute, welche darin lebten, nach der Cistercienserregel zu bilden. Der König hielt damals Hof zu Toledo. Mit großer Auszeichnung und Hochachtung nahm er den Abt auf und man fertigte die Schenkungsurkunde folgendermaßen aus:

„Ich, Alphons, von Gottes Gnaden König von Kastilien und Toledo, schenke dem Orden von Citeaux und Euch, Don Peter, und Euern Nachfolgern das Kloster Saint-Pierre-de-Gumiel mit allen seinen Dependenzien, auf daß Ihr es unwiderruflich besitzet zu allen und ewigen Zeiten. Wenn einer wagt, diese Urkunde zu verletzen, der soll ganz und gar dem Fluche des Allmächtigen verfallen und zu den Strafen der Hölle verdammt sein mit dem Verräther Judas; er soll dem Könige tausend Maravedis in Gold zahlen und das Doppelte des Schadens ersetzen, den er angerichtet hat." [1])

Peter unterschrieb diese Urkunde und da der König den Wunsch aussprach, einen Mann daselbst zu haben, der durch die Kenntnisse der Sprache und Sitten des Landes stete Aufsicht über die Miliz zu führen, etwaige Zwistigkeiten unter den Rittern zu schlichten im Stande wäre, so setzte er den Abt von Saint-Pierre zu seinem Stellvertreter in Spanien ein mit der Vollmacht, zu visitiren, zu verbessern, zu bestrafen u. s. w., indem er sich so der Pflichten seines Amtes in dieser Gegend entlud, die er wegen seines hohen Alters und der Entfernung zu erfüllen nicht im Stande war.

Nach seiner Rückkehr in sein Kloster gab sich der Abt von Morimond ganz den frommen Uebungen seines Klosters hin und entschlief, nach einem Leben reich an guten Werken, ruhig im Herrn am 14. Sept. 1198, an welchem Tage das Menologium von Citeaux sein Gedächtniß ehrt. [2])

Das Territorium unserer Abtei dehnte sich fortwährend aus: Renard, Herr von Bamberg, hatte es vermehrt um das Lehn von Mont, Dietrich, Graf von Bar und

---

[1]) Ann. cist., T. 3. p. 283. [2]) Henriq., Menol. cist., mens. sept.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pont-a-Mousson um einige Meiereien nebst dem freien Uebergange über die Mosel zu Fuße und zu Pferde, sowohl auf Kähnen als über Brücken, in seiner ganzen Grafschaft; Fulko von Choiseul im Jahre 1195 mit der Domaine Salveschamp; Simon, Herzog von Lothringen, mit Wiesen und Weinbergen um Neufchâteau.

Es rühmen sich die Socialisten, in dem was sie die integrale Association nennen, das Geheimniß gefunden zu haben, allen Arbeitern Arbeit zu geben, die Arbeiter zu organisiren und alle Kräfte und Quellen der Menschheit zu benutzen. [1]) „Arbeit stets und für Alle!" — Das ist die große Inschrift ihrer Fahnen. Dieser ihr Traum war im Mittelalter im größten Theile unserer klösterlichen Institute verwirklicht. Jeder Arbeiter, der an die Klosterpforte pochte, fand dort allzeit solche Beschäftigung, die ihm am meisten zusagte und ihn anzog. Um allen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu entsprechen, bestrebte sich der Cistercienserorden, um sich herum alle Arten der Künste, Handwerke und der Industrie zu vereinigen, wie wir in der Schenkung Gerard's von Vaudémont sehen. Bewogen nämlich durch den Rath und die Vermittelung des Bischofs von Toul überließ dieser Herr an Morimond die Nutzung der Eisenminen von Caligny, mit der Erlaubniß, in seinen Wäldern Holz für Kohlen zu fällen, Oefen und Schmieden und Wohnungen für die Brüder, welche schmiedeten, zu bauen. Dazu fügte er das Recht, in der Mosel acht Tage lang zu fischen, zur Zeit des Generalkapitels einen Karren voll Heu aus seinem Brühl, eine Tonne Wein aus seinem Weinberge und ein Malter Korn aus seiner Frohne zu holen. [2])

Schon seit dem Jahre 1172 hatte der Graf von Burgund den Mönchen einen Theil der Salinen und Schmieden von Scey-sur-Saône abgetreten, wo sie Salzsiedereien und Schmieden mit einer großen Anzahl von Sälzer- und Schmiedebrüdern hatten.

---

[1]) Hipp. Renaud, Solidarité, etc., in 8., passim. — A. Tamisier, Coup d'oeil sur la théorie des fonct. — L. Blanc, Organisation du travail. [2]) Archiv. de la Haute-Marne, die Schriftstücke in Betreff der angeführten Ländereien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Lage des Klosters mitten im Holze und zwischen tiefen Schluchten wurde in dieser Zeit des Krieges und Raubes eine neue Quelle der Beunruhigung, da sie den Böswilligen ihre diebischen Einbrüche in das Kloster sehr erleichterte, zumal wenn die Mönche im Kapitel oder im Chore waren. Es geschah sogar, daß Banden verwegener Diebe mit Blitzesschnelle über das Kloster herfielen, die Pforten sprengten, die kostbarsten Gegenstände raubten und ihre gottesräuberischen Hände an die Ordensleute legten. Wie stets, war auch damals das Papstthum die Zuflucht und der Schutz der Unterdrückten. Morimond rief seinen Beistand an, und Innocenz III. trug allen Erzbischöfen, Bischöfen und Pfarrern auf, den Dieben in ihren Sprengeln und Pfarren nachzuspüren, sie nach den Gesetzen zu bestrafen, und zur Wiedersetzung zu zwingen. Wenn sie des Diebes selbst nicht habhaft werden könnten, sollten sie diejenigen, in deren Besitz das Gestohlene sich befände, zur Wiedererstattung zwingen, die Wiederspenstigen bedrohend mit dem Zorne der hh. Petrus und Paulus und dem Bannfluche der Kirche. [1])

Damals war Vetholo Abt von Morimond. Wenngleich seine Verwaltung nur sehr kurz war, so ist sie doch durch ein Ereigniß merkwürdig für seine Abtei; wir meinen die Vereinigung des Ordens von Avis mit dem Orden von Calatrava. Zur Zeit Alphons I. Königs von Portugal, hatten einige Edelleute, welche gegen die Mauren kämpften, sich vereinigt zu einer Art von geistlichem Orden nach den Grundsätzen des Ordens von Citeaux. Sie hatten sich genannt nach der Festung Avis, welche sie erbaut und so benannt hatten, weil sich in dem Augenblicke, wo sie den Platz derselben absteckten, ein Adler in der Luft zeigte. Bei ihrem Ursprunge war diese Genossenschaft so schwach und arm, daß ihr die Ritter von Calatrava, um sie vor dem Untergange zu retten, ihre Besitzungen in Portugal schenkten unter der Bedingung, daß sie ihnen und der Oberaufsicht ihres Großmeisters unterworfen

---

[1]) Daselbst, Schriftstücke 1, 2, 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein sollten; und bald übte Morimond seine Jurisdiction über sie aus. [1])

Wie ein Fluß durch seine Nebenflüsse immer größer wird, je weiter er sich von seiner Quelle entfernt, so wuchs Jahr für Jahr die Familie der Mönche und Ritter Morimond's und breitete sich aus nicht blos durch die Fruchtbarkeit seiner eigenen Kinder, sondern auch dadurch, daß fremde Nationen an seine Brust eilten.

Diese wunderbare Fruchtbarkeit und der täglich wachsende Wohlstand mußten die Eifersucht der andern Häuser erregen. Namentlich erhob sich die Abtei L'Echelle-Dieu gegen die Maaßregeln des Kapitels in Betreff der Vereinigung Calatrava's mit Morimond, als wider den Brauch von Citeaux. Um ihre Klagen zum Schweigen zu bringen, schrieben die Bischöfe von Langres und von Châlons an Innocenz III.: „Wir wünschen Euch heiliger Vater, das aus einander zu setzen, was in Betreff der Brüder von Calatrava, jetzt, seit Calatrava in den Händen der Heiden ist, die von Salvaterra genannt, bestimmt ist, wie sie Kinder Morimond's geworden, nach dem Grundsatze, daß ein von einem andern ausgegangenes Haus diesem unterworfen, von ihm abhängig und mit ihm verbunden sein muß, wie eine Tochter mit der Mutter; auf daß, wenn Jemand nach Kenntnißnahme unserer Bestimmung ihr entgegen zu handeln wagen sollte, sein Wiederstand scheitere an dem Ausspruche der apostolischen Autorität.

„Die Ritterschaft von Calatrava hat seit ihrem Ursprunge eine cistercienſische sein wollen und sich immer gerühmt, einen Namen zu tragen, in dem beinah' in allen Sprachen Gott gelobt und gepriesen wird. Die Ritter haben 1187 ihren Großmeister zum Generalkapitel geschickt, mit Briefen von dem Könige von Kastilien und den meisten Granden Spanien's, um uns zu bitten, sie enger mit Citeaux zu verbinden und diesem einzuverleiben. Diese Bitte erschien Allen gerecht und ist günstig aufgenommen worden, weil sie aus frommem Herzen kam. Einstimmig wurde

[1]) Series magistrorum Avisiensium, Annal. cist., T. 2. p. 46—49 ad calcem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dann beschlossen, daß sie Kinder von Morimond seien, daß der Abt und sein Haus über sie das nämliche Recht der Mutterschaft welches Citeaux über Morimond hat, ausüben sollten mit der Berechtigung, dort jährliche Visitationen zu halten, den Großmeister, der die Stelle des Abtes vertritt, zu ernennen und abzusetzen, die Fehler daselbst zu rügen, Vergehen zu bestrafen u. s. w. Man hat ihnen eine Lebensregel und Statuten in Betreff der Nahrung und Kleidung vorgeschrieben, was sie mit Freude und Dank aufgenommen, wie es bezeugt die zwischen ihnen und Morimond gewechselte Urkunde, von der wir eine Abschrift beigefügt haben, damit Ihr davon Kenntniß nehmen könnt." [1])

Eine der Bestimmungen dieser Urkunde setzte fest, daß die Ritter zwei Mönche von Morimond bei sich haben sollten, den einen unter dem Titel eines Prior's, den andern unter dem eines Unterprior's, welche den Orden in geistlichen Dingen leiten und für die Aufrechthaltung des Geistes von Citeaux sorgen sollten. Kraft dieser, von dem Generalkapitel und den Päpsten sanctionirten Vereinbarung hat der Abt von Morimond stets seine Jurisdiction über Calatrava ausgeübt. Zwar war diese Ausübung nicht stets gleich ungehindert wegen der sich mitunter durchkreuzenden Interessen und der Eifersucht zwischen den Spaniern und Franzosen; doch aber geben selbst in diesen Fällen die Acten Zeugniß für die Oberhoheit Morimond's über diese Korporation. [2])

Gott, der die Welt durch Citeaux zum Frieden bringen und regieren wollte, erweckte stets in dieser heil. Congregation Männer von seltenstem Verdienste: ein solcher war Guido, der Nachfolger Vetholo's gegen Ende des Jahres 1199, ein Mann von erbaulichem Leben, tiefer Kenntniß der heiligen und profanen Literatur, beredt, von mildem und versöhnlichem Charater, außerordentlich tüchtig für sein Amt und namentlich dem Stuhle des heil. Petrus gänzlich ergeben. Große Geister finden sich und ziehen sich gegen-

---

[1]) Annal. cist. T. 3. pp. 187 et 189. [2]) Dieses hat Ang. Manrique durch seine gelehrte Forschungen in den Bibliotheken des heiligen Bartholomäus zu Salamanca und des heiligen Laurentius im Escurial festgestellt. — S. Series magistrorum Calatravae, T. 3. Ann. cist., zu Ende und Series abbat. Morim., T. 1, zu Ende.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seitig an in den entlegensten Theilen der Erde, wie durch die Macht eines geheimen Zaubermittels. Innocenz III. hatte alsbald den neuen Abt erkannt und zu schätzen gewußt, und er beeilte sich, ihn sich durch Bande zu verbinden, welche nur der Tod zu lösen vermag: Guido ist Innocenz der Mann gewesen, der Innocenz seinem Jahrhunderte war.

Bertrand, Bischof von Metz, hatte dem Papste geschrieben, daß in seiner Stadt und Diöcese eine große Anzahl von Laien, darunter viele Weber, Schuhmacher, Künstler und Frauen die heilige Schrift in die Landessprache hätten übersetzen lassen und diese mangelhafte Uebersetzung mit solcher Begier läsen, daß sie geheime Versammlungen hielten, um sich darüber zu besprechen und einander zu predigen. Da einige Pfarrer sie deswegen getadelt, hätten sie diese mißhandelt, ihre Einfalt und Unwissenheit scheltend und drohend, sie würden sich gegen ihren Bischof, den Metropoliten und selbst gegen den Papst erheben, falls man ihre Uebersetzung unterdrücken wolle.

Angesichts dieser erstehenden Ketzerei, die schon drohend ihr Haupt erhob, — welcher Männer und welcher Waffen sollte sich das Papstthum bedienen? Der Männer und der Waffen, mit denen es fast seit einem Jahrhunderte gegen alle Irrthümer, Laster und alle Arten von Despotismus kämpfte. Innocenz III. beauftragte den Abt von Morimond, sich nach Metz zu begeben, um die Wiederspenstigen zur Rede zu stellen und sie gemeinsam mit dem Bischofe zurückzuführen zu suchen, falls ihm dies nicht gelänge, solle er ihn sogleich benachrichtigen, damit er seine Maaßregeln in dieser, für die ganze Kirche so wichtigen Angelegenheit, da es sich um den Glauben handelte, ergreifen könne. „Wir befehlen Euch an, sagt der Papst zum Schlusse, bei der Ausführung Unseres Auftrages die möglichste Sorgfalt, Besonnenheit und Klugheit anzuwenden. Erfahret Ihr, daß der Priester Crépin und sein Genosse der verschiedenen Beschwerden ihres Bischofs gegen sie schuldig sind, so bestrafet sie nach den Kirchengesetzen; wenn ihr sie unschuldig findet, so nehmet keinen Anstand, den Bischof zur Zurücknahme seines Verdammungsurtheils gegen sie unter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jeder Bedingung zu bewegen." — Dieser Brief ist vom 9. December 1199.

Die Vermittelung des Abtes von Morimond hemmte das Uebel in seinem Entstehen und bewirkte, daß die Widersetzlichen zur Ordnung zurückkehrten. [1])

Die cistercienſische Genossenschaft wuchs mehr und mehr und stieg von Stufe zu Stufe bis zum Gipfel der Gesellschaft, bis auf die Throne der Könige und Kaiser, um von dort ihre wohlthätigen Strahlen über die ganze Welt, alle Klassen und Verhältnisse, alle Bedürfnisse und das ganze Elend der Menschen zu verbreiten. Wir hoffen, man werde in einem Jahrhunderte der geistigen und sittlichen Anarchie, wo das menschliche Talent sich nur in Bruchstücken zeigt, wo unsere Reformatoren uns nur von allgemeiner Einheit, von allgemeiner Association reden, unseren Cenobiten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie die Ersten gewesen seien, welche die Idee dieser hohen sozialen Vereinigung, die in unsern Tagen so viel umgemodelt und entstellt ist, gehabt haben.

Eben sahen wir, wie Guido vom Papstthume mit der Vollmacht versehen wurde, das Amt eines Vermittlers zu übernehmen zwischen der verachteten Auctorität der Kirche einerseits und exaltirtem Volke andererseits, welches auf dem Punkte stand, sich auf die finsteren Wege der Ketzerei zu stürzen; um die Handlungen des Episkopat's zu controliren, seine Maaßregeln, wenn es nöthig wäre, zu cassiren, und den Lenkern der Welt das Gesetz zu geben. Der gute Ausgang dieses Geschäftes, welcher ihm im Allgemeinen zugeschrieben wurde, bewirkte, daß ihm ein anderes nicht weniger ruhmvolles von Seiten desselben Papstes übertragen wurde.

Der Kaiser von Deutschland, Heinrich VI. der Grausame, war gestorben an Gift, wie man sagt, von seiner Gemahlin, der Kaiserin Constanze, deren Familie er vertilgt hatte. Sein Bruder, der Herzog Philipp von Schwaben, war zu Erfurt zum römischen Könige erwählt worden, während Otto, Herzog von Sachsen, zu

[1]) Annal. cist., T. 3. p. 337.

Andernach von den Erzbischöfen von Köln und Trier und anderen Wahlfürsten anerkannt wurde. Obgleich der Papst sich für den Letztern ausgesprochen, so dauerte der Kronstreit doch 10 Jahre, bis Philipp von Otto von Wittelsbach, Pfalzgrafen in Baiern in Folge einer Privatbeleidigung ermordet wurde. Jetzt wurde Otto von Sachsen, da kein Nebenbuhler mehr vorhanden war, allgemein anerkannt und wollte sich krönen lassen. Zu diesem Zwecke hielt er eine Reichsversammlung zu Hagenau während der Fasten 1209. Um neuen Spaltungen vorzubeugen und die beiden Familien von Schwaben und Sachsen zu vereinigen, hielt die Versammlung dafür, Otto solle die Tochter des verblichenen Königs Philipp heirathen, da sie aber blutsverwandt waren, bedurfte es einer Dispens des Papstes, welcher sie auch versprach. Man sagte demnach einen neuen Reichstag nach Würzburg auf Pfingsten an. Außer den deutschen Herren fanden sich dort auch Abgeordnete der italienischen Städte ein; Guido von Morimond war Abgeordneter des Papstes, um dort das Mönchswesen zu vertreten. Die Versammlung wurde im Palaste gehalten; der König bestieg den Thron, zu seiner Seite saßen die Kardinäle Hugolin und Leo, und ringsum die Herren. Hugolin legte den Ehevertrag vor, und der König gab seine Zustimmung. Dann erhob sich der Abt von Morimond und zeigte im Namen aller Aebte, sowohl von Citeaux, als von Clugny und allen anderen Klöstern des Abendlandes, daß diese Ehe, wider die Gesetze der Kirche, nicht ohne Sünde geschlossen werden könne, demnach auch nicht ohne Genugthuung für diese Sünde. Diese Genugthuung überwies er dem Mönchsstande und verpflichtete, sich an den Kaiser wendend, diesen, die Klöster und Kirchen zu beschützen, die Wittwen und Waisen zu vertheidigen, ein Kloster des Ordens von Citeaux auf irgend einer seiner Domainen zu gründen und persönlich dem heil. Lande zu Hülfe zu ziehen. Nachdem sich der König zu Allem verstanden, führten Leopold von Oesterreich und Herzog Ludwig von Baiern die Prinzessin vor die Versammlung; sie gab erröthend ihre Zustimmung und wurde dem Könige durch die Kardinäle verlobt. [1])

[1]) Otto a S. Blasio, c. 51. — Ann. cist. T. 3, p. 509.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir haben dieses Ereigniß erzählt, weil es eins der schönsten Rechte Morimond's bekundet und uns zeigt, wie das Mönchsthum durch seine Repräsentanten in die Rathsversammlungen neben den andern Staatsmächten berufen wurde, ferner die alte Weise der Heirathsdispens, und endlich in dieser Uebertragung der Genugthuung des Königs auf den Mönch den katholischen Glauben an die überverdienstlichen guten Werke, welcher der Sünder, unvermögend seine Schuld aus eigenen Kräften zu bezahlen, theilhaftig wird vermittelst jener unermeßlichen Verbindung, worin er mit den verschiedenen Gliedern der Kirche steht, und an welche die erhabene Einrichtung des Ablasses sich knüpft.

Im Jahre 1209 fielen die Ritter, welche ihre Verluste wieder ersetzt und Salvaterra befestigt hatten, unvermuthet über die Landschaften Baëza und Jaën her, nahmen dort im Sturm vier bedeutende Plätze: Montor, Fesira, Ripafonte und Vitez, von denen die drei ersten dem Boden gleich gemacht wurden. Die Mauren wußten Alles, was sie von einer solchen Nachbarschaft zu fürchten hätten, und sie schwuren auf den Koran, Salvaterra zu zerstören und seine Vertheidiger bis auf den Letzten niederzumachen. Mahomed, der Sohn ihres Königs, hob eine so große Armee aus, daß sie auf ihrem ganzen Marsche nicht eine Ebene finden konnte, die groß genug war, ihre Reihen ganz zu entfalten. Stracks zog sie gen Salvaterra und lagerte unter seinen Mauern zu Anfang des Juni 1210. Alphons eilte zu Hülfe mit einer auserwählten Schaar, und er war schon nahe, als sein Sohn Ferdinand, der von einem Zuge nach Andalusien zurückkehrte, ihm mittheilte, daß jeder Widerstand vergeblich sei, und ihn zur Rückkehr bewog. [1])

Die cistercienſischen Streiter, sich verlassen sehend, rüsteten sich zu einer verzweifelten Gegenwehr. Drei Monate lang wurden sie von dem Feinde belagert, der täglich stürmte und Breschen brach; die meisten Ritter fielen, die einen durch Hunger und Durst, die andern durch Feuer und Schwert, die überlebenden waren mit Wunden bedeckt und ermattet

---

[1]) Rades, Hist. Calatr. c. 14—15. — Series praef. Calatr. l. c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch Blutverlust und Anstrengung; Thürme und Mauern waren durch die Stöße der Maschinen halb zerstört, und Ende September drangen die Ungläubigen in die Stadt ein, Alles mordend, was ihnen in die Hände fiel. Nur wenigen Rittern gelang es, sich und die Reliquien der im Orden verehrten Heiligen, welche sie nach dem Beispiele des Königs Pelagius anstatt ihrer Habe bei sich führten, vor diesen Barbaren zu retten. Der maurische Prinz zog sich, befriedigt durch diesen Sieg und sich vor der Nähe des Winters fürchtend, mit seinem Heere nach Sevilla zurück.

Furcht und Schrecken verbreitete die Kunde hiervon über die ganze Halbinsel: Rodrigo von Toledo war der Jeremias dieses großen Unglücks. „Diese Festung, ruft er aus, war die Burg des Heiles! Mit ihr ist unser Ruhm dahin! Es weinten auf ihren Ruinen die Völker und ihre Arme haben sie ermatten gefühlt. Der Kriegesmuth dieser Schaar rührte uns Alle und riß uns hin: ihr Unglück hat uns gebrochen. Bei dieser Kunde sind die Jünglinge vor Entrüstung aufgesprungen und mit Bitterkeit und Schmerz ward das Herz der Greise erfüllt; gerührt sind darob die fremden Nationen, und selbst die Feinde haben den Helden Thränen geweihet.“ [1])

Bald war die Nachricht von dieser Niederlage durch die ganze Christenheit verbreitet und gelangte auch nach Morimond. Alle Ordensleute dieses Klosters weinten über Salvaterra, wie eine Mutter an dem Grabe eines heißgeliebten Kindes. Eiligst reisete der Abt Guido ab, um die Trümmer dieses trefflichen Heeres zu sammeln, welches — obwohl nur eine Handvoll Menschen — so lange die vereinten Kräfte des Islam in Schach gehalten und sich hingeopfert hatte, um den reißenden Strom aufzuhalten, der den Norden Spaniens zu überschwemmen drohte. Nachdem er die dem allgemeinen Blutbade entgangenen Ritter gesammelt und mit ihnen eine große Anzahl Novizen vereinigt hatte, bat er für sie den König von Kastilien um die Festung Zorita, damit sie dort, fern vom Gebiete des Feindes, Zeit und Gelegenheit hätten, sich von ihren Verlusten wie-

[1]) Roder. tolet. l. 8. c. 38.

der zu erholen. Man ließ dorthin die Reliquien bringen, damit sie von neuem durch die Berührung dieser heiligen Asche begeistert würden und schwüren, zu sterben, wie ihre Ahnen, für ihren Glauben und ihr Vaterland. [1])

Nachdem Guido seine schmerzliche Mission erfüllt hatte, war er im Begriffe, nach Frankreich zurückzukehren, als er vom Papste Innocenz III. einen vom 10. December desselben Jahres datirten Brief erhielt, durch welchen er beauftragt wurde, mit den Bischöfen von Palencia und Burgos über die Angelegenheit der Nonnen von Huelgas oder Sainte-Marie-Royale ein Urtheil zu fällen. Diese durch die Gunst und zahllosen Wohlthaten des kastilischen Hofes so hoch erhobene Abtei, das Grab der Könige, das Asyl ihrer Kinder, ein Wunder Spaniens durch ihre Reichthümer und ihre Pracht, hatte, obgleich Tochter von Tulebra, den Titel und Rang eines Mutterhauses mit Zustimmung des Papstes Innocenz III. und des Abtes von Citeaux angenommen, und es standen die Töchter von Citeaux im Norden Spaniens zu ihr in dem nämlichen Verhältnisse, wie die in Frankreich zur Abtei Tart in Burgund.

Die Abtissinnen, stolz auf so viele Privilegien, glaubten sich durch ihre Stellung mit einer Art Priesterthum und aller erforderlichen Vollmacht ausgerüstet, um ihre Ordensfrauen einzusegnen, das Evangelium auszulegen, öffentlich zu predigen und — was das Unglaublichste ist! — Beichte zu hören. „Dieses tolle Beginnen, sagt der Papst, so unerhört als abgeschmackt, beauftragen wir Euch alsobald zu unterdrücken. Wenngleich die allerseligste Jungfrau Maria an Heiligkeit und Verdienst höher steht, als alle Aposteln zusammen, so hat doch nicht ihr, sondern diesen Jesus Christus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben.“ [2])

Stark durch den Schutz mehrerer Granden Spaniens und verschanzt hinter dem Throne Kastiliens schien die Abtissin von Huelgas den Blitzstrahlen der Kirche Trotz zu bieten; doch forderte sie der Abt von Morimond im Namen des Papstes auf, vor ihm zu erscheinen, nahm ihr die angemaßte Macht und wies sie in die Schranken ihres Geschlechts

---

[1]) Annal. cist. T. 3. p. 339 et 524. [2]) Epist. Innoc. l. 13. ep. 187.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und zur Demuth ihres Standes zurück. Hierauf eilte er wieder in sein Kloster, um sich dort inmitten seiner Brüder des Friedens und Glückes der Einsamkeit zu erfreuen; aber alsbald riefen neue um das Schifflein Petri tobende Stürme ihn wieder in die Welt zurück. [1])

Wenn unsere Socialisten die klösterliche Genossenschaft mit der societären Gemeinde vergleichen, so suchen sie darzuthun, daß erstere eifersüchtig ihre Herrschaft zu schützen suche durch ein absichtliches Unterdrücken der Talente und jedes Fortschrittes, während letztere die freie Entwickelung aller Fähigkeiten und den Fortschritt begünstige. In fünfzig Jahren wird der Socialismus — das kann man vorhersagen, ohne grade ein Prophet zu sein! — weniger große Männer aufweisen können, als das ärmste unserer Kapuzinerklöster. [2]) Jeder religiöse Orden hat, weit entfernt, die Talente, welcher Art sie auch sein mochten, zu unterdrücken, ihr Aufstreben begünstigt, hat sie wenigstens daran nicht gehindert; so war das Cistercienserkloster fünf bis sechs Jahrhunderte lang eine Musterschule der Politik, der Diplomatie und des socialen Rechtes, nicht etwa so, daß man dort alles dieses lehrte, sondern es entwickelte sich von selbst in trefflichen Ordensmännern, wie später in dem großen Bossuet, durch das Studium der h. Schrift und durch das Nachdenken über die Regel des h. Benedictus, die auch in Beziehung auf Gerechtigkeitspflege und Organisation der Regierung ein wahres Musterwerk ist.

Jeder Abt erwarb sich bald an der Spitze seiner kleinen Republik eine tiefe Menschenkenntniß und die so schwierige Kunst, die Herzen zu lenken. Ueberdies befanden sich damals fast alle großen Seelen, alle scharfen und gewandten Geister unter der Kutte. Die Völker brauchten nicht jedes Jahr Millionen für die Unterhaltung der Gesandten, Konsuln, ordentlichen und außerordentlichen Botschafter herzugeben, umsonst verrichteten die Mönche alle diplomatischen Geschäfte, selbst die Beförderung der Depeschen. Aus dem Kloster wählten das Papstthum und das Königthum ihre

---

[1]) Series abbat. Morim., Annal. cist. ad calc. [2]) S. darüber Bibliothèque des Ecrivains de l'ordre des Capucins, par Denis de Gênes, in fol.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vertreter, ihre Gehülfen und Curriere; sie brauchten nur ein Wort zu sagen oder ein Zeichen zu geben, und sogleich nahm der Mönch sein Brevier und sein Kreuz und wanderte gen Osten oder Westen, nach Polen oder Palästina, zum Khan der Tartaren oder zu den Reichstagen der Kaiser Deutschlands.

Zwanzigstes Kapitel.

Weiterer Verlauf der diplomatisch-katholischen Thätigkeit Morimond's; Guido zu Rom und Kapua. Schlacht von Las-Navas-de-Tolosa; Rückkehr der Ritter nach Calatrava. Vereinigung des Ordens von Alcantara mit Calatrava. Die Reliquien der h. Ursula und ihrer Gefährtinnen werden nach Morimond gebracht.

Gleich nach seiner Salbung hatte Otto, die heiligsten Eide brechend, die Besitzungen der Kirche und des Königs von Sicilien angegriffen. Vom Papst excommunicirt, hatte er seine Räubereien nicht eingestellt, und so erneuerte denn Innocenz III., nachdem alle Versuche der Versöhnung erfolglos geblieben, Mitte Juni 1211 den Bannfluch. Nur noch mehr dadurch gereizt, drang der Kaiser in Apulien und Kalabrien ein und hielt sein Winterlager zu Kapua. Der Papst, entschlossen, alle Zugeständnisse zu machen, welche seine Würde als Papst und seine Pflichten als weltlicher Fürst erlaubten, wollte eine Verständigung versuchen; aber es fehlte ihm ein geschickter Diplomat, ein Mann von Gewicht und Ansehen, der den Kaiser kannte und von diesem geschätzt wurde. Deshalb wandte er sich an den Abt von Morimond, welcher nach Rom kam und vom Feste des h. Michael bis zur folgenden Fastenzeit fünf Reisen nach Kapua machte, um über den Frieden zu unterhandeln.

Bisher hatte der Himmel alle Unternehmungen Guido's gesegnet; aber es ist nicht gut, daß Alles, was der Mensch beginnt, sei es auch das Löblichste, ihm stets nach Wunsch gelinge; mitunter muß es scheitern, damit er seine Ohnmacht erkenne und den Ruhm des Erfolges Gott allein zuschreibe, der Alles nach seinem Willen lenkt. Otto hatte das Maaß seiner Ungerechtigkeiten angefüllt: sein Herz war verhärtet, sein Geist verfinstert, und er schien, gedrängt von der göttlichen Gerechtigkeit, an den Abgrund zu eilen, der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf